

Führen alle Wege zu Gott? Teil 2

von M. Govindan Satchidananda

Erforschung anderer Religionen und spiritueller Wege

Sri Ramakrishna strebte danach, Gott zu erfahren, indem er viele spirituelle und religiöse Wege erforschte. In einer noch nie da gewesenen und auch später nie erreichten Art und Weise gelang es ihm, Gott auf allen diesen Wegen, die er erforschte, zu finden.

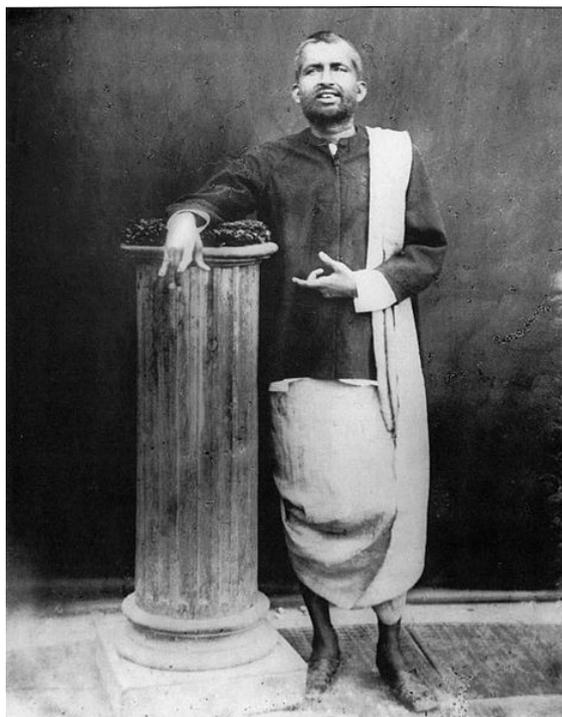
Nachdem er, wie in der letzten Ausgabe beschrieben, Kali angebetet hatte, fing er an, zu Gott zu beten, indem er die Perspektive eines Dieners seinem Meister gegenüber einnahm. Ihm kam die Eingebung Hanuman zu imitieren, den Affenkönig im Epos Ramayana, der für Hunderte Generationen von Hindus den Archetyp für Hingabe darstellte. Hanumans Meister war Rama, der Held des Ramayana. Wenn er über Hanuman meditierte, fingen seine Art sich zu bewegen, seine Essgewohnheiten und andere Handlungen an, denen eines Affen zu ähneln. Er trug sein Lendentuch so, dass es einen Schwanz bildete. Er ernährte sich von Früchten und Nüssen. Er hatte eine Vision von Ramas Frau Sita, die seinen Körper mit den Worten einnahm: „Ich gebe dir mein Lächeln.“

Als eine brahmanische Nonne, eine Tantrameisterin, die als „Brahmani“ bekannt war nach Dakshineswar kam, folgte Ramakrishna ihr als seinem Guru durch eine Reihe tiefgründiger und schwieriger Zeremonien und Übungen. In den tantrischen Schriften gibt es 64 solcher Übungen und er brauchte nie mehr als 3 Tage, um sie zu meistern und die entsprechenden Resultate zu erzielen. Dabei trat er in höchste Samadhizustände ein, bei denen sein Atem

und sein Herz über längere Zeiträume stillstanden. Er erkannte, dass alles in der Welt eine Manifestation der Göttlichen Mutter ist, durchdrungen von absolutem Sein, Bewusstsein und Glückseligkeit. Einmal sah er in einer Vision, dass die ultimative Ursache des Universums ein großes, leuchtendes Dreieck ist, das in jedem Augenblick zahllose Welten gebiert. Er hörte, wie der Klänge „Om“ alle anderen Klänge durchdringt. Er erfuhr die 8 übernatürlichen Kräfte, u.a. Allgegenwart, Allmacht, Levitation und Materialisation, verschmähte sie aber als wertlos. Er hatte eine Vision von „Maya“, der Macht, die das Eine als Viele erscheinen lässt, als einer schönen Frau, die als Schwangere aus dem Ganges kam. Er hatte eine Erfahrung, in der die „Kundalini Shakti“ oder „Schlangenkraft“ an der Basis seiner Wirbelsäule erwachte und durch die 6 Chakras nach oben stieg, wobei er bei jedem Chakra verschiedene ekstatische Zustände durchlebte. Als sie das Schädeldach erreichte, ging er in Samadhi, den atemlosen Zustand der Vereinigung mit der göttlichen Wahrheit.

Später ging er unter Brahmanis Führung den Weg der Hingabe, Bhakti, wobei er Vishnu in seinen verschiedenen Formen und insbesondere Krishna und dessen Partnerin Radha anbetete. Um Hingabe zu Gott zu entwickeln, gibt die Vishnu-Tradition Gott eine menschliche Note. Gott wird als Vater, Mutter, Freund, Kind, Meister, Ehemann oder Liebling angesehen. In dieser einfacheren Form der Hingabe an Gott gibt es für jede dieser Verehrungsarten festgelegte Zeremonien, Loblieder und Gebete. In der höchsten Stufe, „prema“, wird die Liebe zum Selbstzweck und man sehnt sich danach, Gott unter allen Umständen zu erfahren, sei es Freude oder Leid, Schwierigkeit oder

Leichtigkeit. Anders als der Anhänger der Vedanta, der danach strebt, alle Arten von Subjekt-Objekt-Beziehungen zu überwinden, hält der höchste Bhakta sowohl an seiner eigenen begrenzten Persönlichkeit, als auch an der Persönlichkeit Gottes fest. Für ihn ist Gott die höchste Person. In einem bestimmten Übungsstadium praktizierte Ramakrishna eine Übung, die *madhura bhava* genannt wird, bei der er die „süße Stimmung“ der Göttin Radha imitierte, während sie auf ihren Liebhaber Krishna wartet. Um die höchste Form der Liebe zum Geliebten zu entwickeln, identifizierte sich Ramakrishna mit der weiblichen Seite. Er gab die psychologischen Begrenzungen der Männlichkeit mit ihren besonderen Begierden auf und überwand dann sowohl Männlichkeit als auch Weiblichkeit und verwirklichte alles überwindend den Unpersönlichen Geist.



Die Brahmani kam zu der Erkenntnis, dass kein normaler Mensch Erfahrungen in der Tiefe und den Umfang machen konnte, wie Ramakrishna sie erlebte. Sie erklärte, dass er wie Krishna und Sri Chaitanya (ein bengalischer Heiliger des 15. Jahrhunderts) eine Inkarnation Göttlichen Bewusstseins sei. Sie berief eine Konferenz ein, bei der zwei Pandits, anerkannte Schriftgelehrte, nach Dakshineswar kamen, um ihn bezüglich der Schriften zu begutachten. Sie stimmten ihrer Feststellung zu. Einer von ihnen, Gauri genannt, erklärte: „Ich fühle es in meinem Herzen und habe die Schriften auf meiner Seite. Ich bin bereit, es jedem zu beweisen, der mich herausfordert.“ „Gut,“ sagte Sri Ramakrishna, „ihr seid es, die das sagen, aber glaubt mir, ich weiß nichts davon.“ Er

saß mitten in der Konferenz, gleichgültig gegenüber dem, was um ihn herum passierte, wie ein Kind in seine eigenen Gedanken versunken, lächelte manchmal, kaute manchmal auf Gewürzen und stimmte hin und wieder den Feststellungen der gelehrten Pandits zu. Also war der „verrückte Priester“ tatsächlich eine Göttliche Inkarnation und für seine Erfahrungen gab es Beispiele in der spirituellen Geschichte. Ramakrishna war unberührt von diesen Feststellungen.

Der asketische Mönch Totapuri und der Vedanta

1864, wurde Ramakrishna von einem Wandermönch namens Totapuri in den Weg des Advaita Vedanta, den absoluten Nondualismus, eingeweiht. Dieser große, kräftige, nackte Mönch war seit seiner Jugend ein Asket gewesen. Er betrachtete die Welt als absolut illusionär, die Anbetung von Gottheiten als reine

Fantasie und meinte, dass Zeremonien mit wahrer Religion nichts zu tun hätten. Durch jahrelange Entsagungsübungen und reine Willenskraft hatte er sich am Ufer des Flusses Narmada schließlich von der Anhaftung an die Objekte dieser Welt befreit und seine Einheit mit dem Absoluten erkannt. Seitdem wanderte er als freie Seele durch die Welt, wie ein Löwe, der aus einem Käfig bereit wurde. Als er am Ganges entlang ging, traf er zufällig auf den Tempel in Dakshineswar und erkannte, dass Ramakrishna bereit war, ein Schüler des Vedanta zu werden, der höchsten Weisheitslehren der Hindureligion. Als Voraussetzung wurde von Ramakrishna erwartet, dass er der Welt entsagte und er tat dies in einer speziellen Zeremonie. Totapuri

begann danach, ihn in die Mysterien des Vedanta einzuweihen. „Brahman“ erklärte er, „ist die einzige Realität, immer rein, immer leuchtend, immer frei, jenseits der Grenzen von Zeit, Raum und Ursache. Obwohl durch die unergründliche Macht von Maya scheinbar in Begriffe und Formen geteilt, ist Brahman in Wirklichkeit Eins und ungeteilt. Tauche tief ein auf der Suche nach dem Selbst und erkenne Es durch Samadhi. Du wirst feststellen, dass die Welt der Begriffe und Formen in der Leere verschwindet und das kümmerliche Ego sich im Brahman-Bewusstsein auflöst. Du wirst deine Einheit mit Brahman, der Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit erkennen.“ Er zitierte aus den Upanishaden (einem Teil der Veden genannten Hinduschriften, und der Kern des Vedanta) und bat Ramakrishna dann, seinen Geist von allen Objekten der relativen Welt einschließlich Göttern und Göttinnen zurückzuziehen und sich auf das Absolute zu konzentrieren. Aber Ramakrishna fand das schwierig. Er konnte seinen Geist nicht von Kali, der Göttlichen Mutter des Universums zurückziehen. Dann, beschrieb Ramakrishna später: „Ich sagte verzweifelt zu Totapuri: Es hat keinen Zweck. Ich werde nie in der Lage sein, meinen Geist in den bedingungslosen Zustand zu erheben und das Angesicht von Atman zu erblicken. Er [Totapuri] sagte streng: Was soll das heißen, du kannst nicht? Du musst! Als er sich umblickte, sah er eine Glasscherbe. Er nahm sie, klebte sie an den Punkt zwischen meinen Augen und sagte: ‚Konzentriere deinen Geist auf diesen Punkt‘. Das letzte Hindernis verschwand und mein Geist löste sich von der Ebene der Bedingungen. Ich verlor mich im Samadhi.“

Ramakrishna blieb drei Tage lang im atemlosen Zustand des Samadhi. Totapuri war erstaunt, dass Ramakrishna in einem einzigen Tag erreichte, wofür er selbst Jahrzehnte intensiver Anstrengungen gebraucht hatte. Er war so beeindruckt, dass er, anstatt nur drei Tage zu bleiben, wie es seine asketische Disziplin verlangte, elf Monate blieb und selbst letztendlich über das Unpersönliche hinaus zum Persönlichen kam und ein Anhänger von Kali wurde.

Ramakrishna war unbeeinflusst von Maya. Während er sich der illusionären Erscheinung der Welt bewusst war, liebte er sie und wandte sich ihr zu, anstatt sie wie Totapuri abzulehnen. Für ihn war Maya Gott, weil alles Gott war. Es war eines der Gesichter von Brahman. Er sah Gott nicht nur in den Höhen ekstatischer Samadhi-Trancen, sondern mitten im weltlichen Leben, in Gestalten und Begriffe gekleidet. So sah Ramakrishna Maya nach dem formlosen und monistischen Nirvikalpa Samadhi auf eine neue Art und Weise. Sie versteckte sich nicht mehr vor ihm. Die Welt selbst war ihr transparentes Kleid und ihr Innewohnen schien voller Freude durch alles hindurch. Er sah, dass sie auf zwei Ebenen wirkte. Auf einer niederen Ebene, die er *Avidyamaya* oder „illusionäre Unwissenheit“ nannte, beherrschen die dunklen Kräfte der Schöpfung Verlangen, schlechte Leidenschaften, Gier, Wollust und Grausamkeit den menschlichen Geist. Auf einer höheren Ebene jedoch, *Vidyamaya* oder „Erscheinung der Weisheit“ wird das menschliche Bewusstsein durch spirituelle Tugenden, Freundlichkeit, Reinheit, Liebe und Hingabe erhoben. Dann ist der Mensch frei von illusionären Erscheinungen. Diese beiden Kräfte der Schöpfung, erkannte er, sind beide Kalis Mächte, aber sie bleibt verborgen wie die Sonne hinter den Wolken.

Es wird berichtet, dass Ramakrishna nach der Abreise von Totapuri sechs Monate im Zustand absoluter Einkehr blieb. Er sagte: „Sechs Monate an einem Stück blieb ich [Ramakrishna] in dem Zustand, aus dem normale Menschen nie zurückkehren können. Normalerweise verfällt der Körper nach drei Wochen. Ich war mir nicht bewusst, ob es Tag oder Nacht war. Fliegen drangen vielleicht in meinem Mund oder meine Nase ein, wie bei einem toten Körper, aber ich nahm sie nicht wahr. Mein Haar war verfilzt und voller Staub.“

Aber die Göttliche Mutter bat Ramakrishna, sich nicht im nichtssagenden Absoluten zu verlieren, sondern an der

Grenzzlinie zwischen dem Absoluten und dem Relativen zu bleiben, dem sechsten Chakra, wo er sowohl die Herrlichkeit des siebten Chakras auf der Schädeldecke in überirdischer Einheit, als auch als auch die göttlichen Manifestationen der Kundalini in all den niedrigeren Ebenen und Chakren erfahren konnte. Danach bewegte er sich behutsam zwischen ekstatischer Hingabe an die göttliche Mutter und heiterer Vertiefung im Ozean absoluter Einheit hin und her.

Heirat

Während seiner ersten Jahre als Priester erreichten Ramakrishnas Mutter im alten Dorf Kamarpukur Gerüchte, dass Ramakrishna durch seine übertriebenen spirituellen Übungen in Dakshineswar verrückt geworden sei. Besorgte Nachbarn rieten ihr, dass er überredet werden sollte zu heiraten, damit er sich der Verpflichtungen der Familie gegenüber mehr bewusst würde. Anstatt zu widersprechen sagte er, dass seine Braut drei Meilen von Kamarpukur entfernt im Haus eines gewissen Ramchandra Mukherjee zu finden sei. Dessen fünf Jahre alte Tochter Sarada wurde gefunden und die Hochzeit wurde 1859 gebührend gefeiert. Ramakrishna war damals 23, aber der Altersunterschied war typisch für das ländliche Bengalen des 19. Jahrhunderts. Ramakrishna verließ Sarada 1860 und sie sahen sich erst 1867 wieder, als sie einen Eindruck von der Freude seiner Gegenwart bekam. Er lehrte sie alles, vom Führen eines Haushalts und den Zeremonien bis zum Wissen über Brahman. Einige Monate nach

ihrer Ankunft vollzog er eine Zeremonie, bei der er anstatt eines Bildes der göttlichen Mutter seine Frau Sarada auf dem Altar platzierte. Beide gingen in einen tiefen, mehrere Stunden dauernden Samadhi ein. Danach warf er sich ihr zu Füßen und opferte seinen Rosenkranz als Symbol für die Frucht seiner lebenslangen spirituellen Disziplin. Er erkannte die Aussage der Upanishaden: „ O Herr, Du bist die Frau, Du bist der Mann, Du bist der Alte am Krückstock, Du durchdringst das Universum in seinen vielfachen Formen.“ Als entsagender Mönch blieb Ramakrishna sexuell enthaltsam und vollzog nie die Ehe mit Sarada. Aber durch seine Ehe erkannte er den großen Wert der Ehe für die persönliche spirituelle Entwicklung an. Indem er an seinem Mönchsgelübde festhielt, veranschaulichte er die Notwendigkeit von

Selbstbeherrschung, Reinheit und Mäßigkeit für die Verwirklichung Gottes. Durch seine außergewöhnliche Beziehung mit seiner Frau bewies er, dass Eheleute als spirituelle Partner zusammen leben können.

Islam und Christentum

1866 weihte Govindan Roy, ein hinduistischer Guru, der Sufismus praktizierte, Ramakrishna in den Islam ein. Ramakrishna trug das Gewand eines Moslems, wiederholte muslimische Gebete und vergaß alles über Götter und Göttinnen, sogar Kali. Er hörte auf, Tempel zu besuchen und zog aus dem Tempelbezirk aus. Nach drei Tagen hatte er eine Vision, in der eine strahlender Prophet Mohammed auf ihn zukam und die beiden miteinander verschmolzen.



Sri Sarada Devi
The holy mother
[1853 - 1920]

Acht Jahre später, 1874, war er fasziniert vom Leben und den Lehren Jesu. Er fing an, an Bibellesungen teilzunehmen. Eines Tages, als er im Haus eines Anhängers ein Bild der Madonna mit dem Jesuskind betrachtete, wurde es lebendig und strahlte Licht und den Geist von Christus aus, was seine Seele mehr und mehr mit Ekstase füllte. Drei Tage lang betrat er den Tempel der Kali nicht. Am vierten Tag sah er im Garten eine strahlende Person mit großen Augen, heller Haut und gelassenem Auftreten auf sich zukommen. Er hörte eine Stimme im Inneren verkünden: „Siehe den Christus, der sein Herzblut für die Erlösung der Welt vergoss, der eine Meer von Qual für die Liebe der Menschen erlitt. Er ist es, der Meisteryogi, der mit Gott auf ewig eins ist. Es ist Jesus, fleisch gewordene Liebe.“ Der Menschensohn umarmte den Sohn der göttlichen Mutter und verschmolz mit ihm. Er erkannte, dass er mit Christus identisch war, wie schon vorher bei Kali, Rama, Hanuman, Sita, Radha, Krishna, Brahman und Mohammed. Er ging in Samadhi und vereinte sich mit Brahman und erkannte, dass das Christentum ebenfalls ein Weg ist, der zur Verwirklichung Gottes führt.

Seine Einstellung gegenüber anderen Religionen

Ramakrishna glaubte, dass Christus eine Inkarnation Gottes sei, wie auch Buddha und Krishna. Er nahm oft bezug auf die Ähnlichkeiten ihrer Lehren. Er zeigte große Achtung für die Lehrer des Jainismus und des Sikhismus. Er verwirklichte ihre Ideale, ohne formell in ihre Glaubenssätze eingeweiht worden zu sein. Durch seine überwältigende Liebe zu Gott brauchte er selbst keine Glaubenssätze. Er konnte aus eigener Erfahrung von diesen Religionen sprechen.

Weiterhin konnte er die Gesellschaft weltlicher Menschen nicht ertragen, suchte aber die Gesellschaft von Anhängern und heiligen Männern vieler religiöser Traditionen. Er hatte jetzt eine innere Ruhe, die ihn wie einen normalen Menschen erscheinen ließ. Die heilige Atmosphäre von

Dakshineswar zog viele Mönche, Gelehrte und heilige Leute aus allen Teilen Indiens an. Obwohl er nicht las, entwickelte er aus den Diskussionen mit all diesen ein enzyklopädisches Wissen über Religionen und Philosophie. Wenn er Fragen zu seinen großen Wissen gestellt bekam, antwortete er: „Ich habe nicht gelesen aber ich habe die Belesenen gehört. Ich habe aus ihrem Wissen eine Girlande gemacht, sie um meinen Hals getragen und zu Füßen der Mutter geopfert.“

Sein späteres Leben

In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts war sein Ruhm gewachsen und er war bekannt als großer Mystiker. Er zog viele an. Einer der vielen jungen Männer des aufstrebenden Bürgertums in Kalkutta namens Narendranath Dutta wurde sein führender Anhänger. Narendranaths Vater hatte ihn wie einen anständigen englischen Gentleman erzogen. Nach 15 Jahren der Lehre zeigte Ramakrishna im April 1885 die ersten Symptome von Kehlkopfkrebs. Am 16. August 1886 verließ Ramakrishna die körperliche Ebene in vollem Bewusstsein und ging in den Bewusstseinszustand ein, den man *Mahasamadhi* nennt. Er hinterließ eine ergebene Gruppe von 16 jungen Anhängern, angeführt von Narendranath, der als Mönch den Namen Swami Vivekananda annahm. Als Ramakrishnas berühmtester Anhänger wird er von manchem als eines seiner wichtigsten Vermächtnisse betrachtet. Vivekananda verbreitete Ramakrishnas Botschaft auf der ganzen Welt. Er half, den Hinduismus im Westen bekannt zu machen. Er gründete zwei Organisationen, die auf den Lehren von Ramakrishna basieren: Die Ramakrishna Mission, die das Wort Ramakrishnas verbreiten soll und den Mönchsorden Ramakrishna Math. Heute gibt es allein in den USA 17 Zweige der Ramakrishna Mission/Vedanta Society.

Lehren

Ramakrishnas wichtigste Lehren waren:

Alles ist eins. Die scheinbare Trennung zwischen Objekten und Formen besteht nicht wirklich und ist ein Resultat der illusionären Macht von Maya.

Alle lebenden Wesen sind göttlich und müssen geliebt werden, weil sie die Göttlichkeit selbst sind.

Gott-Verwirklichung ist das höchste Ziel aller lebenden Wesen und Religionen sind nur verschiedene Wege, dieses Ziel zu erreichen. Seine mystischen Bewusstseinszustände der kognitiven Versenkung ohne Begleiterscheinungen oder Unterscheidungen, die in der Hindutradition Nirvikalpa Samadhi genannt werden, führten ihn zu dem Wissen, dass die verschiedenen Religionen unterschiedliche Wege darstellen, die Absolute Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit zu erlangen und dass die endgültige Wirklichkeit mit menschlichen Begriffen niemals ausgedrückt, sondern nur durch Einheit erfahren werden kann.

Ramakrishna würdigte die Unterschiede zwischen den Religionen aber erkannte, dass trotz dieser Unterschiede alle Religionen zum selben letztendlichen Ziel führen, demzufolge sie alle gültig und wahr sind.

Streben und Gnade

Was können wir von Ramakrishnas Beispiel lernen oder Verstehen? Erstens, dass unser Streben nach Gott, danach, ihn zu kennen oder zu verwirklichen, einen aufsteigenden Boden darstellt, einen Ruf in welcher Form auch immer, der nicht ungehört bleibt, unabhängig davon, welchem Weg oder welcher Religion man auch folgen möge. Zweitens zeigt die Tatsache, dass Ramakrishna fähig war, sich mit Gott auf so viele verschiedene Arten und so tiefgreifend zu vereinen, dass Gott uns zutiefst liebt und dass seine Gnade über die ausgeschüttet wird, die ernsthaft und intensiv nach ihm streben.